

## Pressemitteilung von MissBiT zur bischöflichen Indiskretion durch die Namensnennung eines Opfers

Immer wieder in den vergangenen Jahren hat Ackermann betont, wie sehr er mit den Opfern sexualisierter Gewalt mitfühlt, wie nah er ihnen ist und sie schützen will. Dass er das Pseudonym einer betroffenen und traumatisierten Frau aufhebt, die zu MissBiT gehört, beweist das Gegenteil. Wäre es nur ein Versprecher gewesen, könnte man Ackermann der Nachlässigkeit bezichtigen. Aber es war eine überlegte Retoure, nachdem die Namen von schuldig gewordenen Priestern gefallen waren. Das ist nichts anderes als der übliche klerikale Reflex, der die ganze Missbrauchsgeschichte prägt, die hierarchische Kirchenordnung schützt und die Aufarbeitung ad absurdum führt. Ackermann fügt der Betroffenen einen weiteren Schmerz zu und setzt sie der Öffentlichkeit aus. Dass es sich bei der Frau um eine Angestellte des Bistums handelt, macht den Vorfall arbeitsrechtlich brisant. Ackermann hat mal wieder gezeigt, dass er als Missbrauchsbeauftragter und als Bischof ungeeignet ist und schleunigst zurücktreten sollte.

**Jutta Lehnert**

Vorstandsmitglied MissBiT e.V.